

Positive Effekte durch Vielfalt unter einem Dach

Vinetazentrum: Nur die ältere Generation gibt sich noch ein wenig zögerlich

Gaarden – Von fast nur positiven Überraschungen berichteten die Verantwortlichen des neuen Vinetazentrums am Dienstagabend der in ihren Räumen tagenden Gaardener Runde. Laut Barbara Römer vom Vorstand des Mehrgenerationenhauses läuft der Betrieb in der am 6. Juni eröffneten Einrichtung weitaus lebhafter und reibungsloser als erwartet.

Von Martin Geist

„Die Leute nehmen das unheimlich gut an“, berichtete Vorstandsmitglied Römer und verwies auf einen schon jetzt sechs Seiten umfassenden Belegungsplan. Etabliert hat sich das Haus demnach als Stätte für Gesundheits-, Sozial- und Frauenberatung, getragen von einer breiten Vielfalt an Vereinen. Äußerst gut kommen auch die am Vinetaplatz angebotenen Kurse zu Geburtsvorbereitung und Schwangerschaftsgymnastik an. Erreicht werden damit nach Angaben von Barbara Römer vor allem sehr junge Frauen, die sonst kaum den Weg in die etablierten Einrichtungen finden würden.

Als großen strategischen Vorteil betrachtet es der Vorstand, dass durch die Vielfalt an Aktivitäten unter einem Dach mühelose Übergänge geschaffen werden können. Immer wieder kommt es vor,



Auf Ortstermin ins Mehrgenerationenhaus begaben sich am Dienstagabend die Mitglieder der Gaardener Runde. Foto mag

dass beispielsweise Teilnehmer eines Sprachkurses durch Gespräche im Haus darauf aufmerksam werden, dass es auch unmittelbare Ansprechpartner für ihre Probleme in der Familie, mit den Finanzen oder in anderen Lebenslagen gibt.

Noch nicht komplett verwirklicht ist allerdings der Anspruch, Angehörige aller Generationen gleichermaßen zu erreichen. Kinder, Jugendliche und jüngere Erwachsene werden zwar erfolgreich angesprochen, eher zögerlich finden sich dagegen Angehörige der älteren Generation ein. Durch gemeinsame Veranstaltungen mit der Leitstel-

le Älterwerden will das Vinetazentrum aber auch diese Zielgruppe nach und nach erobern.

Die wenigen Probleme, die bisher zutage getreten sind, drehen sich fast ausnahmslos ums Finanzielle. Trotz einer Förderung von jeweils 40 000 Euro per anno für die ersten fünf Jahre durch den Bund muss sich das Mehrgenerationenhaus aufgrund der Ausgaben für Sachmittel und Personalkosten für die einzige hauptamtliche Kraft mächtig strecken. „Es ist unheimlich schwer, mit wenig Geld zu hantieren“, gestand Barbara Römer, nach deren Angaben auch das Problem der Miet-

zahlungen an die Stadt Kiel noch nicht gelöst ist.

Gratis darf die inzwischen aus 20 Vereinen, Verbänden und Privatpersonen bestehende Genossenschaft, die für die Einrichtung verantwortlich ist, die Räume im nicht mehr von der Stadtteilbücherei genutzten Teil des Hauses am Vinetaplatz nach geltender Beschlusslage nur im ersten Jahr nutzen. Danach kämen auf die Betreiber Mietzahlungen in monatlich vierstelliger Höhe zu. Tragbar wäre diese zusätzliche Belastung nach Auffassung des Vorstands angesichts der jetzt schon knappen Mittel jedoch nie und nimmer.